Weitverbreitetste deutsche Zeitung südlich von New-York.

Der Deutsche Correspondent.

Zweiter Theil.

67. Jahrgang. Baltimore, Md., Sonntag, den 10. März 1907. Nr. 69.

Schul-Anzeigen.

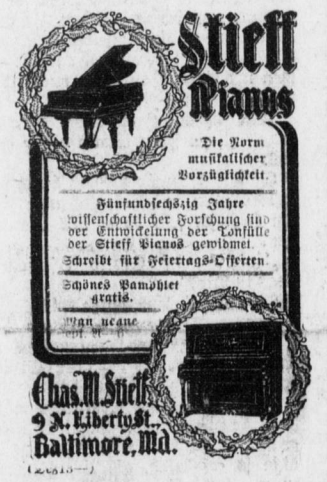
Sadler's
Bryant & Stratton
Handelsschule
Tag- und Abendklassen beginnen am 2. Januar 1907.
—43 Jahre fortgesetzten Erfolges.—
Neues Schullokal:
13 bis 27 West-Fayette-Straße.
Eingang Nr. 21.
W. H. Sadler, Präsident und Gründer.
F. A. Sadler, Sekretär.
Sendet vor wegen Bekanntmachung.
(220—)

Baltimore
Business College.
Eine Schule für Handel, Stenographie und Maschinenschreiben für junge Männer und Frauen. Tag- und Abendschule. Man registrire jetzt und sichere sich ein Pult. Man sende für Katalog.
E. H. Norman, Präsident.
„Y. M. C. A."-Gebäude,
Charles- und Saratoga-Straße, Baltimore.
(Sept5,3Mte)

STRAYER'S BUSINESS COLLEGE.
Offen das ganze Jahr.
Südwest-Ecke Fayette- und Charles-Straße, Baltimore.
Gründliche Ausbildung; Tag- und Abendschulen. Stellungen garantirt. Mäßige Gebühren. Beginnt jetzt. (Dez6,1J,T&S)

Eaton & Burnett
Handels- und Stenographen-College,
Howard- und Lexington-Straße.
Lassen Sie uns Ihnen eine durchaus praktische geschäftliche Erziehung geben und Ihnen dann zu einer gut zahlenden Stelle verhelfen. Man sende für Cirkular oder spreche persönlich vor.
Tagschule jetzt offen. Abendschule wird am 24. September eröffnet. — Beide Telephone.
(Sept14—)

Musikalische Instrumente.



Der Kauf
eines
Knabe-Piano
ist ein Schritt vorwärts in musikalischer Ausbildung. Ihre Tonstärke ist eine Eigenschaft, die sich allen Musik-Liebhabern empfiehlt.
Wm. Knabe & Co.
Lyric-Gebäude.
Baltimore.

Versicherungs-Anzeigen.

Deutsch-Amerikanische

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,
versichert auch gegen (Tornado) Windsturm.
Eck Baltimore-Str. und Custom-House-Avenue
Martin Meherdirck, Präsident.
Martin Kesmodel, Vice-Präsident.
T. H. Manson, Sekretär.
N. W. Macdonald, Hülfs-Sekretär.
(Juni29—) Adam Denhard, Agent.

Deutsche
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
von Baltimore, Md.
C. H. Koppelmann, Präsident.
William G. Atkinson, Vice-Präsident.
John P. Lauber, Sekretär.
Direktoren:
R. R. Hönemann, Jakob Beck,
W. G. Atkinson, George Bunnecke,
August Pfeil, John Bruns,
August Wehr, Frederick Decker,
C. H. Koppelmann, John P. Lauber,
D. G. Hülshoff, Louis J. Wilkinger.
Agenten der Gesellschaft:
J. F. Clausmeyer und Bruder,
L. Fehsenfeld,
G. Wm. Stühr, Henry Hofmann.
Nordwest-Ecke
Holliday- und Baltimore-Straße.

Pässe zur Reise in's Ausland besorgt E. Maine, Nr. 413, Ost-Baltimore-Straße, nahe Costumhouse-Ave.

Aus Deutschland.

Regentenwahl in Braunschweig nahe bevorstehend.

Am nächsten Dienstag tritt der Braunschweiger Landtag zusammen. — Vorgeschlagene Candidaten. — Fiasko der Fahrkartensteuer im preußischen Abgeordnetenhause zugegeben. — Die Annahme des Nachtrags-Budgets für Südwestafrika im Reichstag.—Prozeß um den Nachlaß des Grafen Pius Chamare in Breslau in Verhandlung. — Jahresbericht der Deutschen Reichsbank. — Eitel Friedrich wird Herrenmeister der Johanniter.

Berlin, 9. März. — Die Wahl eines neuen Regenten des Herzogthums Braunschweig steht bevor. Der Regentschaftsrath hat bereits die einleitenden Schritte gethan und einen einschlägigen Antrag für den Landtag vorbereitet, welcher am 12. März zusammen tritt. Als Candidat für den Regentenposten wird hauptsächlich erwähnt der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin. Aber auch von dem Prinzen Maximilian von Baden ist die Rede. Herzog Johann Albrecht steht im 50. Lebensjahr und ist erster Präsident der „Deutschen Kolonial-Gesellschaft," sowie Mitglied des Kolonialraths.

Daß die Wahl auf den Prinzen Maximilian fällt, wird nicht für wahrscheinlich gehalten, weil er Thronerbe in Baden ist. Der Prinz ist bekanntlich ein Schwiegersohn des Herzogs von Cumberland, mit dessen ältester Tochter, Prinzessin Marie Luise, er vermählt ist.

Fahrkartensteuer ein Fiasko.

Im preußischen Abgeordnetenhause gab während der Budget-Debatte der Minister der öffentlichen Arbeiten Breitenbach rückhaltlos zu, daß die Fahrkartensteuer, welche einen integrirenden Bestandtheil der Reichsfinanz-Reform bildet, ein Fiasko ergeben habe. Wie der Minister constatirte, brachte diese Steuer dem Reich nur 10½ Millionen Mark ein. Sie kostete Preußen infolge des Ausfalls in der Benutzung der niederen Wagenklassen 5½ Millionen Mark.

Das Verlangen nach Aufhebung der höchst unbeliebten Fahrkartensteuer ist allgemein. Aber der Minister erklärte, es sei vorläufig unwahrscheinlich, daß eine Aenderung eintreten und die Regierung sich mit neuen Steuerplänen befassen werde.

Gewaltiger Umschwung.

Welch' gewaltiger Umschwung in der innerpolitischen Situation seit dem denkwürdigen 13. Dezember des letzten Jahres, an welchem die Auflösung des Reichstags erfolgte, eingetreten ist, erhellte recht drastisch aus einem bereits kurz mitgetheilten gestrigen Vorgang im Parlament. Der Nachtrags-Etat für Deutsch-Südwest-Afrika, welcher damals den Zankapfel bildete und dessen Ablehnung die Blase zum Platzen brachte, wurde im Plenum mit großer Mehrheit angenommen. Die zweite Lesung wurde binnen fünf Minuten, ohne jegliche Debatte, beendet. Das Centrum brachte von Neuem die erste Hälfte des früheren Antrages ein und forderte den Abstrich von 9 Millionen Mark. Der Präsident des Reichstags aber ließ über die weiter gehende Regierungsvorlage in der Höhe von 29.22 Millionen Mark für Kriegsausgaben und von 8.9 Millionen für den Bau der Eisenbahn von Kubub nach Keetmanshoop zuerst abstimmen, und die Maßregel passirte glatt gegen die Stimmen des Centrums, der Polen und Sozialdemokraten. Damit erledigte sich der Centrumsantrag von selbst. Das Ergebniß der Abstimmung wurde von den Mitgliedern der Mehrheitsparteien mit rauschendem Beifall begrüßt.

Der Chamare-Erbschaftsprozeß.

Das Oberlandsgericht in Breslau hat über die Gültigkeit der Ehe des am 12. November 1903 in Wien gestorbenen Grafen Pius Chamare mit der Sängerin Wanda Blaustein verhandelt, sowie über die Gültigkeit seines Testaments, in welchem die Künstlerin zur Universalerbin eingesetzt wurde. Die Entscheidung des Gerichts wird am nächsten Donnerstag erfolgen.

Die „Affaire" des Grafen Chamare erregte zu Ende des Jahres 1903 große Sensation. Der Graf war ein sehr reicher Mann. Einen großen Theil seiner Zeit widmete er Reisen. Im Herbst 1903 kaufte er in Stuttgart ein Automobil für 50,000 Mark und fuhr in Begleitung von zwei Chauffeuren nach Wien. Bei Ulm stürzte der Wagen auf einer ziemlich steilen Straße. Der Graf und die beiden Chauffeure flogen in weitem Bogen auf ein Feld. Der eine Chauffeur starb drei Tage nach dem Unfall. Der Graf selbst empfand einige Stunden nach dem Unfall heftige Schmerzen im Kopf. Er reiste unverzüglich nach Wien, wo er in ein Sanatorium gebracht wurde. Er hatte mehrere Schädelbrüche erlitten. Ungefähr 10 Tage nach dem Unfall machte der Graf sein Testament. Er war nicht fähig, zu schreiben; seine Hände versagten ihm den Dienst. Es wurden deshalb Zeugen in sein Zimmer gebeten, die später bestätigen sollten, daß er vor ihnen in gültiger Weise seinen letzten Willen geäußert habe. Die Zeugen waren Aerzte. Vor diesen erklärte nun der Graf in Kürze, daß er die Sängerin, die er schon seit mehreren Jahren kenne und liebe — Frl. Wanda Blaustein, eine Polin — zur Universalerbin seines Vermögens einsetze. Tags darauf wurde der Schwerkranke von einem Priester mit den Sterbesakramenten versehen und unmittelbar nachher mit der Sängerin getraut. Er lebte noch anderthalb Tage und starb dann.

Die in Schlesien wohnhaften Angehörigen des verstorbenen Grafen fochten später die Rechtsgültigkeit der beiden Akte, der Heirath und des Testaments, an. Sie machten geltend, daß Graf Chamare, der nach ärztlichem Befund Schädelbrüche erlitten hatte, wenige Tage vor seinem Ableben nicht mehr zurechnungsfähig und somit auch nicht dispositionsfähig gewesen sein könne. Darüber steht nun die Entscheidung des Oberlandesgerichts in Breslau bevor.

Ein Uebermaß der Prosperität.

Der Jahresbericht der „Deutschen Bank," welcher soeben in Berlin bekannt gegeben wurde, constatirt, daß in der ganzen Welt, besonders aber in Deutschland und den Ver. Staaten, ein Uebermaß von Prosperität herrscht, und daß der Bedarf von Baarmitteln für neue Unternehmungen das Angebot von neuem Kapital weit überstiegen hat. Aus den Daten und Ziffern des Berichts möge Nachstehendes von allgemeinem Interesse hervorgehoben werden:

Der Geschäftsumsatz der „Deutschen Bank" hat sich im abgelaufenen Jahr von $18,334,000,000 auf $20,239,000,000 vermehrt. Der Netto-Gewinn betrug $7,935,000, eine Zunahme von $490,500 im Vergleich zum letzten Jahr. Die üblichen Dividenden sind in der Höhe von zwölf Prozent pro Jahr bezahlt worden. Das Kapital der Bank beläuft sich auf $47,619,000, und die Aktien stehen auf 241. Die gesammte Reserve beziffert sich auf 80 Prozent des ganzen Aktienkapitals. Die Geschäfte der Bank haben so gewaltig zugenommen, daß die Zahl der Angestellten von 3693 auf 4096 erhöht werden mußte.

Neuer Herrenmeister der Johanniter.

Prinz Eitel Friedrich, der zweitälteste Sohn des Kaisers, ist zum Herrenmeister der Ballei Brandenburg des Johanniter-Ordens gewählt worden. Er tritt an die Stelle des Prinzen Friedrich Heinrich, des verstorbenen Prinzregenten Albrecht von Braunschweig ältesten Sohnes, welcher als Schwerkranker die Würde jüngst niedergelegt hat.

Kaiser Wilhelm wird seinen Sohn am 18. März als Herrenmeister installiren.

Burgeß und Rosegger ausgezeichnet.

Zwei Auszeichnungen, welche der Kaiser im Laufe dieser Woche verliehen hat, sind bekannt gegeben worden. Der Monarch schenkte dem „Roosevelt-"Professor John W. Burgeß in Anerkennung seiner trefflichen Vorlesungen an der Berliner Universität sein Bild mit Autogramm. Dem berühmten steirischen Schriftsteller Peter Rosegger ist der Kronenorden zweiter Klasse verliehen worden.

Von ihren Leiden erlöst.

Von langwierigen Leiden ist die Wittwe des am 17. November 1903 in Charlottenburg gestorbenen großen Historikers und Alterthumsforschers Theodor Mommsen durch den Tod erlöst worden. Sie erreichte ein Alter von 75 Jahren. Schon seit geraumer Zeit war Frau Mommsen beinahe völlig gelähmt gewesen.

Friedrich Müller's Verbrechen.

Ungeheures Aufsehen erregt der bereits erwähnte in Bayreuth begonnene zweite Prozeß des bereits letzten Herbst zum Tode verurtheilten Lehrers Friedrich Müller aus Dürnberg bei Wunsiedel. Der entsetzliche Mensch wurde im November vorigen Jahres überführt, eine seiner Schülerinnen, die zwölfjährige Bertha Wünschelmeyer, seinen Lüsten geopfert und grauenhafter Weise ermordet zu haben.

Während der damaligen Voruntersuchung tauchte der Verdacht auf, daß der Angeklagte auch die im Jahre 1898 ermordete Privatierswittwe Enders abgeschlachtet habe. Diese Vermuthung bestätigte sich, denn nach längerem Leugnen legte der Mörder vor dem Untersuchungsrichter ein Geständniß ab. Allerdings widerrief er dasselbe später, aber es sind seitdem gravirende Umstandsbeweise gegen ihn erlangt worden, die kaum mehr einen Zweifel an seiner Schuld zulassen. Wahrscheinlich hat er noch einen dritten Lustmord auf dem Gewissen, denn verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß auch die vor zwei Jahren in Bamberg ermordete Telephonistin Helene Haas ihm zum Opfer fiel. Da der Teufel in Menschengestalt von hervorragenden Psychiatern nach langer Beobachtung für geistig gesund erklärt worden ist, wird sein jetziger Prozeß voraussichtlich mit seiner abermaligen Verurtheilung zum Tode endigen.

Ruef eingefangen.

Hatte sich in einem Vorort von San Francisco versteckt gehalten.

San Francisco, Cal., 9. März. — Abraham Ruef ist gestern Abend in einem Vergnügungs-Lokal in einem hiesigen Vorort von Senator W. J. Biggy verhaftet worden. Detektiv Burns hatte Biggy nach dem Etablissement geführt. Biggy war an Stelle des Scheriffs und des Coroners zur Auffindung Ruef's vom Richter berufen worden, da die beiden Erstgenannten sich unfähig gezeigt hatten.

Abraham Ruef war auch gestern nicht erschienen, als sein Prozeß im Gericht des Richters Dunne aufgerufen wurde, und der Coroner Walsh, welcher laut einer richterlichen Verfügung an des Scheriffs Stelle getreten war, berichtete, er habe den angeklagten Anwalt nicht finden können. Hülfs-Distriktsanwalt Heney war mit der Vernehmung des Coroners beschäftigt, als S. M. Shortridge, einer von Ruef's Anwälten, gegen eine ihm gestellte Frage Protest erhob. Richter Dunne forderte Shortridge auf, seinen Sitz einzunehmen, dieser gehorchte aber nicht. Richter Dunne wiederholte seine Aufforderung sechsmal, aber Shortridge setzte seine Rede fort. Schließlich wies Richter Dunne einen Gerichtsdiener an, Shortridge hinaus zu werfen, falls er sich nicht setze, und nun nahm der Anwalt zwar Platz, setzte aber in dieser Stellung seine Rede fort. Richter Dunne erklärte ihn darauf der Mißachtung des Gerichtes für schuldig und verhängte über ihn eine Haft von 24 Stunden im County-Gefängniß. Shortridge wurde dann unter die Aufsicht eines Hülfs-Scheriffs gestellt, welcher ihn nach seinem Geschäftslokal geleitete. Dort arbeitete Shortridge's Geschäftstheilhaber einen Antrag an das Appellgericht auf Erlaß eines Habeas-Befehls aus, um Shrtridge die Abführung in die Haft zu ersparen. Richter Dunne setzte den Termin zur mündlichen Verhandlung über prozeßhindernde Einreden in dem Schmitz-Ruef'schen Prozeß wegen Verschwörung und Meineids auf Montag Morgen an.

Später am Tage hatte dann Richter Dunne, da der Scheriff und der Coroner nicht im Stande waren, den flüchtig gewordenen Ruef dingfest zu machen, den Staatssenator W. J. Biggy, der als tüchtiger Geschäftsmann bekannt ist, mit dieser Mission betraut. Der Anwalt Shortridge ist durch Erlaß eines Habeas Corpus-Befehls vor der sofortigen Verhaftung bewahrt worden.

— Major M. A. Fisher vom Verpflegungs-Departement der Ohio Nationalgarde ist bei einer Explosion von Holzalkohol in einer Apotheke in Canton, O., schwer, vielleicht tödtlich verletzt worden.

Unklare Entscheidung.

Bonaparte's verklausulirtes Gutachten über Einwanderungsfragen.

Das neue Einwanderungsgesetz ein Meisterstück der Dummheit. — Conferenzen über seine Auslegung. — Präsident Roosevelt wird sich demnächst eingehend mit der Frage unserer Tarifbeziehungen zu Deutschland, sowie mit der japanischen Sachlage beschäftigen. — Der neue spanische Gesandte über Dewey's Leistungen in der berühmten Seeschlacht von Manila.

Washington, D. C., 9. März. — Bezüglich des kürzlich dem Präsidenten vom Generalanwalt Bonaparte unterbreiteten Gutachtens in Bezug auf die Einwanderung nach Süd-Carolina fand gestern im Handels-Departement eine Conferenz statt. Nach der Ansicht der Beamten dieses Departements erscheint es klar, daß das Gutachten des Generalanwalts der Ansicht des Departements beitritt, daß nämlich gegen die Landung der Einwanderer in Charleston, S.-C., im November v. Js. nichts einzuwenden ist. Nicht so klar tritt aber hervor, daß nach dem Gesetz andere Einwanderer, deren Passage entweder von Staaten oder von Individuen, welche im Auftrage von Staaten handelten, bezahlt worden ist, vor dem 1. Juli ds. Js. gelandet werden dürfen, um welche Zeit die Bestimmungen des neuen Einwanderungs-Gesetzes in Kraft treten.

An der Conferenz nahmen Sekretär Straus, Rechtsbeistand Earle und die HH. Parker und Larned vom Handels-Departement und Hülfs-Generalanwalt Cooley vom Justiz-Departement Theil. Erst heute wurde der volle Wortlaut des Gutachtens des General-Anwalts Bonaparte zugänglich. Dem Handels-Departement ist um eine definitiv feststehende Auslegung des Gesetzes zu thun, weil mehrere Südstaaten Agenten mit der Werbung von Einwanderern beauftragt haben, welche sich innerhalb ihrer Grenzen niederlassen sollen. Es erscheint zweifelhaft, ob auf Grund der bestehenden Gesetze die Staaten das Recht haben, auf die Einwanderung anders als durch Anzeigen einzuwirken. Zweifellos sicher ist, daß ihnen nach dem 1. Juli dieses Recht nicht zustehen wird, aber unter den Juristen, welche das Gutachten des Generalanwalts Bonaparte geprüft haben, sind die Ansichten darüber getheilt, ob die Einführung von Einwanderern mit Hülfe der Staaten gegenwärtig statthaft ist oder nicht.

Von autoritativer Seite wurde versichert, das jüngste Gutachten des Generalanwaltes, wonach das neue Einwanderungs-Gesetz einem Staate verbietet, die Passage von angehenden Einwanderern zu bezahlen oder die Einwanderung anders als durch Anzeigen zu fördery, finde keine Anwendung auf Hawaii. Dort hat das Gutachten beträchtliche Unruhe verbreitet, weil unter den Auspizien des Territorialen Einwanderungs-Vereins nach den Inseln Einwanderer aus Europa und den Azoren gebracht werden, um die japanischen Arbeiter auf den Zucker-Plantagen zu ersetzen. Damit hat die Bundesregierung sich vollkommen einverstanden erklärt, und eine Schiffsladung Einwanderer, welche kürzlich von den Azoren eingeführt wurde, hat sich bis jetzt sehr bewährt.

Theure Druckerschwärze.

Unregelmäßigkeiten bei dem Ankauf von Druckerschwärze für den Druck der Greenbacks, Gold-Certifikate u. Briefmarken bilden den Gegenstand einer vom Bundesanwalt Baker geführten Untersuchung, für welche das Material von Agenten des Geheimdienstes des Schatzdepartements geliefert worden ist. Es wird behauptet, in den Jahren 1898 bis 1905 habe die Regierung für Druckerschwärze, welche für das Gravir- und Druck-Büreau bestimmt war, 45 und 55 Cents pro Pfund bezahlt. Seit dieser Zeit ist der Preis auf 12 Cents herabgegangen. Hätte der gegenwärtige Preis schon früher bestanden, so würde die Regierung nach den von den Beamten vorgenommenen Schätzungen $500,000 bis $1,000,000 gespart haben. Ob es sich bei der Transaktion um eine wirkliche Gesetzes-Verletzung handelt und wem diese zuzuschreiben ist, darum handelt sich die gegenwärtige Untersuchung.

Roosevelt wird sich der Zoll-Differenzen mit Deutschland annehmen.

Im Laufe der nächsten 14 Tage beabsichtigt Präsident Roosevelt, sich eingehend mit der Frage unserer Zolltarif-Beziehungen zu Deutschland und der japanischen Situation zu beschäftigen. Er hat schon verschiedene Unterredungen mit dem Staats-Sekretär Root und Hrn. North gehabt, welcher an der Spitze der amerikanischen Delegation stand, die zum Zwecke der Verhandlung mit der deutschen Regierung über die Zolltarif-Frage während des letzten Winters nach Deutschland geschickt wurde. Das Nähere über diese Verhandlungen ist dem Präsidenten vorgelegt worden, und irgend eine Ankündigung, ob u. was von der diesseitigen Regierung gethan werden wird, steht demnächst zu erwarten.

Um was es sich eigentlich hinsichtlich der japanischen Frage handelt, ist noch nicht bekannt gegeben worden. Es dürfte aber eine Exekutivordre erscheinen, welche den Theil des von dem letzten Congreß angenommenen Einwanderungs-Gesetzes in Kraft setzt, durch welchen der Präsident ermächtigt wird, „sobald er die Ueberzeugung gewinnt, daß eine ausländische Regierung ihren Bürgern für ein anderes Land als die Ver. Staaten oder für insulare Besitzungen der Ver. Staaten oder die Kanal-Zone Pässe ausstellt, welche dazu benutzt werden, den Inhabern zu ermöglichen, nach dem continentalen Gebiet der Ver. Staaten zum Schaden der Arbeiterverhältnisse zu kommen, solchen Bürgern des Landes, welche Pässe dieser Art ausgestellt hat, den Zutritt zu dem continentalen Gebiet der Ver. Staaten zu versagen."

Die Japaner sind zwar in dieser Bestimmung des Gesetzes nicht ausdrücklich genannt, aber es lag doch die Absicht vor, sie, falls es wünschenswerth erscheinen sollte, auf sie anzuwenden und die Bestimmung wurde auf Abkommen des Präsidenten mit den Schulbehörden von San Franzisco angenommen.

Pina wird sarkastisch.

„Meine Mission nach den Ver. Staaten besteht darin, ein neues Band der Freundschaft knüpfen zu helfen," erklärte Senor Don Roman Pina, der neue spanische Gesandte, in einem gegebenen Interview. „Ich bin nicht hierher gekommen, um die amerikanische Regierung daran zu erinnern, daß sie uns im Kampf besiegt hat, sondern um beiden Ländern zu helfen, die unangenehme Vergangenheit zu vergessen." Als seine Aufmerksamkeit auf ein kürzliches Schreiben Admiral Dewey's an einen Correspondenten gelenkt wurde, in welchem der Admiral erklärte, er habe seinen Sieg über die spanische Flotte in der Bucht von Manila durch göttliche Hülfe errungen, erwiderte Senor Pina: „Bitte mich nicht für unehrerbietig zu halten; wenn aber Admiral Dewey seinen Sieg über unsere Flotte in der Manila-Bucht durch göttliche Hülfe errungen hat, dann glaube ich, muß es der Kriegsgott — die Hülfe, welche das Eisen ihm gab zum Besiegen des Holzes — gewesen sein."

Senor Pina ist der erste spanische Gesandte hier seit dem Rücktritt von Senor Ojeda im Jahre 1905. Seither führte der erste Sekretär der Gesandtschaft, Luis Pastor, die Geschäfte derselben.

Contraktoren verantwortlich.

South-Framington, Mass., 9. März. — Die Verantwortung für den Einsturz des Amsden-Gebäudes am 23. Juli 1906, wobei 12 Personen ihr Leben verloren haben, ist, nach einer im ersten Southern Middlesex Distrikts-Gericht vom Richter W. A. Kingsburg geführten Untersuchung dem Architekten und Contraktor, sowie dem Sub-Contraktor, welcher das stählerne Gerüst geliefert hatte, zugeschrieben worden. Die Sache liegt jetzt in Händen der Großgeschworenen, die bis Samstag die Anklagen erheben dürften.

„Ich hatte einen Husten, der, wie Freunde befürchteten, mein Leben enden würde!

Ich nahm Pe-ru-na und bin gesund."

Frau Grace Janson.

Frau Grace Janson, 1460 Madison-Straße, Chicago, Ill., schreibt:

„Nach einem Typhusanfalle litt ich an einer Komplikation von Krankheiten. Ich hatte schreckliche Schmerzen in meiner linken Seite und einen Husten, der, wie meine Freunde befürchteten, bald mein Leben enden würde.

„Mein Arzt besuchte mich dreimal jede Woche, konnte mir aber nicht helfen. Er konnte sich den Schmerz in der Seite nicht erklären, vermochte auch nichts zur Linderung zu geben.

„Ungefähr um diese Zeit begann ich mit Peruna, und ehe ich eine Flasche genommen hatte, hatte ich Hoffnung, besser zu werden. Als ich die zweite Flasche verbraucht hatte, war mein Husten vollständig fort und ich fühlte wie neugeboren.

Viele Fälle von chronischem Katarrh rühren von einer festgewurzelten Erkältung her.

Frauen erkälten sich besonders leicht. Diese Erkältungen treten weit häufiger während nassem, feuchtem Wetter im Winter und Frühjahr auf, als zu irgend einer anderen Jahreszeit. Oftmals werden sie nicht für ernst gehalten und man schenkt ihnen keine Beachtung, oder sie werden in einer Weise behandelt, daß nur die Symptome gelindert werden, während die Erkältung selbst sich immer fester einnistet, bis es dem Patienten schließlich klar wird, daß er an einem voll entwickelten Katarrh leidet.

Frauen sollten sich besonders vor Erkältungen hüten.

Wegen ihrer zarten Beschaffenheit sind die Lungen häufig der Sitz einer Erkältung, namentlich wenn dieses Organ etwas schwächlich ist. Die Behandlung eines Lungenkatarrhs ist auch schwieriger und langwieriger, als die eines Katarrhs irgend eines anderen Körperorgans.

Peruna hat sich als ein höchst zuverlässiges Mittel gegen Husten, Erkältungen und katarrhalische Leiden erwiesen, weil es direkt auf den Sitz der Krankheit wirkt.

Frau M. F. Jones, Burning Springs, Ky., schreibt:

„Wir haben seit einiger Zeit Peruna gebraucht und empfehlen es ohne Zögern für die tausend und eine Krankheiten der Menschheit.

„Keine Familie sollte je ohne es sein, denn es ist eine unfehlbare Kur für Erkältungen und ein vorzügliches Mittel zur Verhütung und Linderung von Croup."

Stark und kräftig seit dem Gebrauch von Pe-ru-na.

Frau Laura Benyo, 324 Ann-Straße, Cincinnati, Ohio, schreibt:

„Ich bin durch Peruna vollkommen von einem Luftröhrenkatarrh geheilt worden. Meine Brust fühlt stark und kräftig und es scheint, als wenn ich nie Katarrh hatte.

„Wenn ich je Medizin gebrauchen muß, werde ich Peruna nehmen. Es erhielt mich am Leben. Ich werde stets sein Lob verkünden."

Eine Flasche brachte Linderung.

Fräulein Annie Huelsman, R. R. 2, Wright City, Mo., schreibt:

„Seit Jahren litt ich an Katarrh. Ein Freund rieth zu Peruna. Nach der ersten Flasche hatte ich Linderung. Ich nahm mehr und bin vollkommen gesund."